

Den Leselernprozess formativ beurteilen

Mit der Lese-Leiter können Lehrpersonen den Lernstand der Kinder erfassen und sie mit aufbauenden und ermutigenden Rückmeldungen in ihrer Kompetenzentwicklung unterstützen.

Text und Bilder: Stephan Wehrli

Es fiel erst Ende erste Klasse auf, dass ich nicht lesen konnte – nicht einmal kurze Wörter oder Silben. Die Sache mit den Buchstaben war mir von Anfang an suspekt, zumal Pia, die blöde Kuh, am ersten Schultag schon lesen konnte. Immerhin «lernte» ich schnell, worauf es ankam: An der Tafel hatte es neben den kryptischen Zeichen ein paar Bilder von Anneli und Hansli, an denen ich mich orientieren konnte. Die Lehrerin las jeweils vor, was da offenbar geschrieben stand und wir mussten es dann auch lesen. Dank meiner guten Merkfähigkeit konnte ich jeweils brav die gehörten Sätze wiederholen und meine Entwicklungsverzögerung im Schriftspracherwerb kompensieren. Zwar wurde mir mit der Zeit klar, dass das, was ich da wiederholte, irgendetwas mit diesen Zeichen an der Tafel zu tun haben musste, und so simulierte ich ein Leseverhalten. Die Einsicht in einen Phonen-Graphem-Bezug blieb mir aber komplett verwehrt. Ende erste Klasse kam ich durch die immer länger werdenden Texte an der Tafel an die Grenze meiner Merkfähigkeit und meine Lehrerin bemerkte mit einigem Schrecken, dass ich nicht einmal Buchstaben erkannte.

Start in den Leseunterricht

Aus Sicht des aktuellen kompetenzorientierten Unterrichts fehlte in meinem Grundschulunterricht Mitte der 80er-Jahre noch so einiges, was heute selbstverständlich ist, insbesondere eine formative Beurteilung mit einer entsprechenden Lernbegleitung. Der Unterricht glich einem Blindflug, in meinem Fall mit einem ganz anderen Landeort, als dem von der Lehrerin beabsichtigten Ziel.

Dieser missglückte Schulstart prägte zwanzig Jahre später auch meinen Berufseinstieg als Lehrer. Ich hatte mir fest vorgenommen, dass

Kinder mit Leseschwierigkeiten bei mir nicht durch die Maschen fallen durften. Also machte ich beim Schuleintritt meiner neuen 1. Klässler eine einfache Lernstandserfassung – und staunte: Die Unterschiede waren noch viel grösser als erwartet. Während einige Kinder noch kaum einen Buchstaben kannten, lasen andere bereits fliessend «Wir Kinder aus Bullerbü». Damit stand ich vor zwei Problemen: Wie soll ein Leseunterricht aussehen, der diesen riesigen Unterschieden Rechnung trägt, und wie kann ich das Lesenlernen der Kinder erfassen und so begleiten, dass auch schwächere Kinder schrittweise Vertrauen fassen und Freude am Lesen entwickeln?

Starten mit der Leseleiter

Befassen wir uns zuerst mit dem Erfassen und Dokumentieren von Lese-Lernwegen. Heute führe ich in den ersten Wochen nach Schulbeginn ein einfaches Interview von etwa fünf Minuten und erfasse so den Lernstand der Kinder. Abbildung 1 zeigt, wie viele Gross- und Kleinbuchstaben die 19 Kinder dieser 1. Klasse passiv erkennen und in Abbildung 2 wird sichtbar, wie gut diese 19 Kinder bereits lesen können. Damit nicht nur ich, sondern auch die Kinder sehen, wo auf dem Weg des Lesenlernens sie sich befinden, habe ich das der Abbildung 2 zugrunde liegende Stufenmodell von Füssenich und Löffler (2018) für die Kinder in Form einer Lese-Leiter verständlich visualisiert (Abb. 3). Die Leiter beginnt ganz unten beim Marienkäfer, sobald ein Kind einen ersten Buchstaben erkennen und benennen kann, und endet ganz oben beim Wal, wenn ein Kind schliesslich fliessend und mit entsprechenden sinnbildenden Gestaltungselementen lesen kann. Die Lese-Leiter kann also bereits im Kindergarten eingesetzt

werden und eignet sich insbesondere für Basisstufen. Wie in meinem Fall kann man damit aber auch erst bei Schulstart beginnen.

Ausgehend von dieser Lernstandserfassung setzen nun der kompetenzorientierte Leseunterricht und damit auch die formative Beurteilung des Leselernprozesses ein.

Individuell und gut begleitet

Klar wird aus dieser diagnostischen Tätigkeit auch sofort – und damit wären wir bei der Frage nach der Gestaltung des Leseunterrichts –, dass ein sehr differenziertes Angebot nötig ist, wenn im Unterricht gelesen werden soll. Wie das aussehen könnte, kann ich hier aus Platzgründen nur skizzieren.

Der Leseunterricht in meinen Klassen hat zwei Standbeine: Einerseits pflegen wir ein sehr offenes, freies Lesen mit fast ausschliesslich individueller Lektüre, damit alle Kinder Texte in der Zone ihrer nächsten Entwicklung lesen können. Für die einen Kinder sind dies vorerst Bilder- und Hörbücher, danach einfachste Erstlese-Bücher mit einem einzigen Wort pro Seite, für andere sind es jedoch bereits zu Schulbeginn dicke Bücher mit komplexen Geschichten. In der Fachdidaktik wird dieser Ansatz als Vielleseverfahren bezeichnet. Das individuelle Lesen wird mit viel Leseanimation und Anschlusskommunikation angereichert und durch ein Lautlesetraining ergänzt, das sich gerade für die leseschwächeren Kinder sehr bewährt hat, wie etwa «Gemeinsam fit im Lesen» von BISS (Bildung durch Sprache und Schrift, 2017).

Für die weitere formative Beurteilung benutze ich im gesamten Prozess die Lese-Leiter. In den Phasen freien Lesens kommen Kinder regelmässig zu mir, um einen Abschnitt aus ihrem aktuellen Lesebuch vorzulesen. Bei dieser Gelegen-

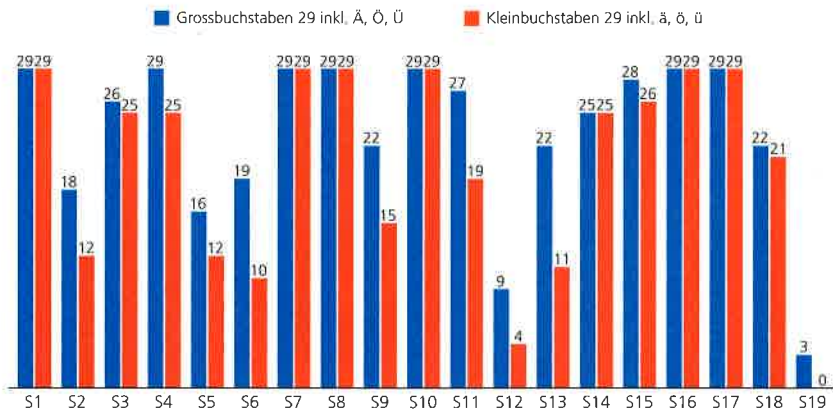


Abbildung 1: Buchstabenkenntnisse beim Schuleintritt.

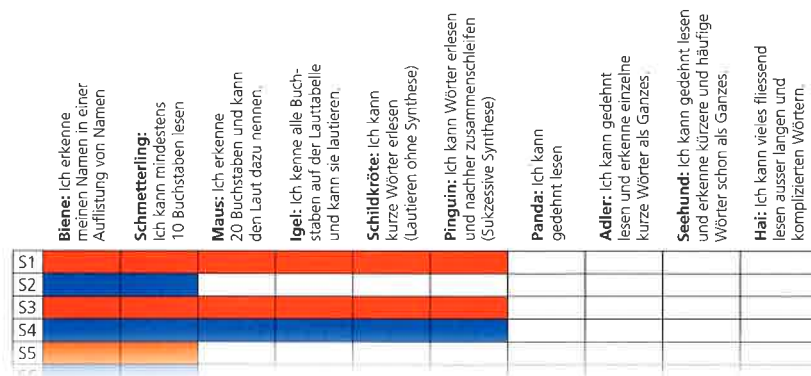


Abbildung 2: Lesekompetenzen beim Schuleintritt.



Abbildung 3: Lese-Leiter.

heit sprechen wir jeweils über ihre Lektüre, was ihnen an ihrem Buch besonders gut gefällt, welche Hauptfiguren darin vorkommen oder wie die Geschichte wohl weitergehen werde. Dabei erhalte ich neben Informationen zum rein technischen Vorlesen-Können auch ausreichende Hinweise über das Leseverstehen.

Dokumentieren und planen

Da ich die Kinder beim Lesen jeweils mit dem Programm OneNote aufnehme, können wir uns die aktuelle Aufnahme anhören und gemeinsam überlegen, wo auf der Lese-Leiter sich das Kind momentan befindet. Wenn es wieder eine neue Lesestufe erreicht hat, hängt es sich eine neue Lesestufe erreicht hat, hängt es sich eine Medaille um, ich mache einen Eintrag auf der Lese-Leiter und formuliere neben der mündlichen auch eine schriftliche Rückmeldung zu den Fortschritten. Diese kleben die Kinder anschliessend in ihr Lernheft. Auf diese Weise erhalten auch die Eltern einen guten Einblick in den Lernverlauf. Bei den Gesprächen hören wir uns oft auch frühere Aufnahmen an. Die Kinder hören, wie sie vor drei Monaten oder vor einem halben Jahr gelesen haben. Das lieben sie, weil es ihnen ihre Fortschritte sehr deutlich vor Augen führt.

So weiss ich von jedem Kind recht genau, wie gut es technisch lesen kann und wie weit sein Leseverstehen bereits entwickelt ist. Auf dieser Basis plane ich nächste Sequenzen zum Lesetraining. Ich kann die Kinder beispielsweise in Lesetandems einteilen, in welchen sie über mehrere Wochen ein Lautlesetraining durchführen. Plane ich einen Leseanlass im Fach NMG, ist das Wissen um den Lernstand ebenfalls entscheidend: Ich bilde zielgerichtet leistungsheterogene oder auch leistungshomogene Gruppen, denen ich unterschiedlich komplexe Lesetexte anbiete.

Vielfältige Lesesituationen und Rückmeldungen

Die Kinder unterstützen sich bei der formativen Beurteilung auch gegenseitig. Während des Lautlesetrainings geben die Kinder einander nach jeder Sequenz eine Rückmeldung. Ab und zu messen sie auch ihr Lesetempo und können sich so gegenseitig ihre Fortschritte aufzeigen. Immer wieder stellen die Kinder gelesene Bücher in unserem Literaturclub vor, beschreiben Inhalt und Hauptfiguren, empfehlen Bücher zur Lektüre oder geben eine kleine Leseprobe zum Besten. Auch hier erhalten die Kinder Rückmel-

dungen zu ihrer Lektüre, zu ihrer kleinen Präsentation sowie zu ihren wachsenden Vorlesekünsten.

Der grösste Vorteil dieses Vorgehens liegt aus meiner Sicht darin, dass ich die leseschwachen 20% der Kinder sehr früh erkennen und eng begleiten kann.

In meinem Fall hat damals meine Mutter diese Begleitung übernommen. Sie hat sich während der 2. Klasse geduldig mit mir hingestellt, mir bei meinen Leseversuchen zugehört, mich ermuntert, ohne mir die Verantwortung für das Lesen-Lernen aus der Hand zu nehmen – eine gute formative Begleitung eben.

Stephan Wehrli

ist Primarlehrer an einer 1. bis 3. Klasse in Herrenschwanden bei Bern und Dozent Fachdidaktik Deutsch und Berufseinstieg am Institut für Weiterbildung und Medienbildung der PHBern. Wer die Lese-Leiter und das zugehörige Material nutzen möchte, melde sich bei stephan.wehrli@phbern.ch. Weitere Ideen für Gespräche über Literatur finden sich in Instrument «Entwicklung beobachten und Lernen begleiten» (www.eblb.ch).

>>> Literatur <<<